sich auflöste und ihre große Schaar von Theilnehmern in alle Gegenden der Windrose sich zerstreute. Auch in Friedrichshafen wurden wir von den Turnern und der Einwohnerschaft mit förmlicher Begeisterung empfangen, und ich glaube besonders hervorheben zu sollen, daß die Stadt zu unseren Ehren sich mit deutschen, württembergischen und sächsischen Fahnen auf das Reichste geschmückt hatte. Waren wir hierdurch freudig berührt, so sollte uns in der reizend gelegenen schwäbischen Hafenstadt eine ganz besondere Ueberraschung und Ehre zu Theil werden, die gewiß einem Jeden von uns in langer Erinnerung bleiben wird. Schon in Ulm vor der Abfahrt hatte der Leiter unserer Fahrt, Herr Director Bier, verkündet, daß, im Anschluß an die Ovation beim Festbankett in der Liederhalle in Stuttgart, er und der Vertreter der württembergischen Turnerschaft sich erlaubt hätte, an Se. Majestät den in Friedrichshafen zur Sommerfrische verweilenden König Karl die ehrfurchtsvolle telegraphische Anfrage zu richten, ob das hohe Königspaar die Gnade haben wolle, eine dankbare und patriotische Huldigung der sächsischen Turnfahrer und ihrer württembergischen Genossen entgegen zu nehmen, und es war darauf die alsbaldige Antwort erfolgt, daß die Majestäten recht gern in ihrem Schloß um 3¼ Uhr Nachmittags die Turner zu empfangen bereit seien. Diese Mittheilung hatte lebhafte Freude in unseren Reihen erweckt, und so traten wir, als die Wagen verlassen waren, zu dem Zuge nach dem königlichen Schloß an, das inmitten eines prächtigen großen Gartens sich unmittelbar am Seeufer erhebt. Höhere Hofbeamte empfingen uns am Eingang des Schloßparks, und strammen Schrittes marschirten wir in fester Ordnung in Fünferreihen vor den Gemächern der Majestäten auf. Nachdem Allerhöchstdenselben unser Eintreffen gemeldet worden, traten der König und die Königin auf eine in der Höhe des ersten Stockwerks sich erhebende Terrasse heraus und begrüßten die aufmarschirten Turnfahrer durch eine freundliche Verbeugung. Die Erscheinung des treuen Verbündeten unseres Kaisers, des Königs Karl, erregte selbstverständlich unser tiefstes Interesse, denn es war ja wohl Allen bekannt, daß die Gesundheit des erlauchten Fürsten in den letzten Jahren zu wünschen übrig gelassen hat. Se. Majestät bediente sich beim Gehen eines Stockes, doch waren die Bewegungen leicht und gewährte die ganze äußere Erscheinung des Monarchen überhaupt nicht das Bild eines schwer kranken Mannes, so daß man wohl hoffen darf, daß dessen Gesundheitszustand sich wieder gebessert hat. König Karl trug, wie seine ganze Umgebung, Civilkleidung. Natürlich wendeten sich unsere Blicke auch mit lebhaftem Interesse der Königin Olga zu, die eine helle, sommerliche Toilette trug, gleichwie die auf der Terrasse mit anwesenden Prinzessinnen, die mit sichtlichem Vergnügen auf das Schauspiel zu ihren Füßen herabschauten.

Tiefe Stille herrschte ringsum, als unser Führer, Director Bier, vortrat und mit fester, lauttönender Stimme eine kurze Ansprache an das Königspaar richtete, dem er die große Freude der mehr als 700 sächsischen Turnfahrer, an dieser Stelle den erhabenen Herrscher des Landes, welches die Sachsen so gastfreundlich aufgenommen, die Empfindungen der Liebe und Dankbarkeit ausdrücken und den treuen Freund des Königs Albert ehrfurchtsvoll begrüßen zu können, ausdrückte. Mit stürmischer Begeisterung fiel die ganze festliche Versammlung in das Hoch auf den König und die Königin ein, welche Begeisterung sich wiederholte, als auch der Vertreter der württembergischen Turner dem königlichen Paar unverbrüchliche Treue und Hingebung versicherte. Der König geruhte hierauf Director Bier und die Vertreter der einzelnen sächsischen Hauptorte zu sich in seine Gemächer zu entbieten und, wie ich höre, haben sowohl der König als namentlich auch die Königin Anlaß genommen, in der leutseligsten und freundlichsten Weise ihre Freude über die Begrüßung der sächsischen Turnfahrer und ihren Dank kundzugeben. Wohl eine Viertelstunde zog das Königspaar die Sachsen in das Gespräch und man kann auch hieraus schließen, daß der patriotische Act, der durchaus nicht im Programm stand, die Allerhöchste Anerkennung gefunden hat.

In ebenso geschlossener Ordnung, wie sie gekommen waren, zogen die Sachsen, nachdem nochmals ein Hoch auf die Majestäten erklungen, nach dem Abfahrtsplatz der Dampfschiffe. Ehe wir uns einschifften, fand noch in einem nahe gelegenen Restaurant eine kurze fröhliche Abschiedskneipe statt. Wir schüttelten uns gegenseitig die Hände und wünschten uns guten Fortgang der Turnfahrt, vor Allem gutes Wetter. Die Turnfahrer zerstreuten sich nach drei Hauptrichtungen; die einen gingen nach Lindau und dem Allgäu, nach Bregenz und Vorarlberg, der zweite Theil nach Romanshorn und direct in die Schweiz, während die dritte Hauptgruppe zunächst nach Constanz fuhr, um von hier aus entweder über Schaffhausen eine Schweizerreise anzutreten oder auch dem schönen Schwarzwalde sich zuzuwenden. Bis zu unserer Abfahrt blieb das Wetter schön und klar, in entzückender Pracht lag die weithin sich ausdehnende grüne Wasserfläche des Bodensees vor unseren Augen, und die Berge am Schweizer, sowie am Bregenzer Ufer, vor Allem der schneebedeckte Gipfel des Säntis, ließen uns die Herrlichkeiten, die unserer da drüben harrten, ahnen, kaum aber waren wir vom Ufer abgestoßen, so kamen finstere Wolken über die Berge und den See daher gezogen, und mit kaum glaublicher Schnelligkeit waren wir mitten in ein heftiges Gewitter versetzt, welches das Verweilen auf Deck schwierig gestaltete und die Mehrzahl die Kajüten aufsuchen ließ. Mit dem freien Ausblick über den See war es nun vor der Hand vorbei, doch hatte sich das Wetter, als wir kurz vor sieben Uhr in Constanz landeten, wo uns der letzte herzliche Empfang seitens der Turnerschaft zu Theil wurde, wieder leidlich gestaltet, so daß wir am Abend noch mit den besten Hoffnungen nach Schaffhausen und seinem gerade in diesem Jahre wegen des hohen Wasserstandes besonders großartigen Rheinfall abreisten.

Neue Nachrichten aus Khartum

und über die Lage der dortigen europäischen Gefangenen erhielt die Redaction von Petermann's „Geographischen Mittheilungen" durch gütige Vermittelung des berühmten Afrikareisenden Dr. W. Junker.

Am 5. Juli d. J. ist abermals ein Bote aus Khartum in Kairo eingetroffen, welcher wiederum kleine Zettel, Aufträge für Auszahlung von Geld, von Lupton-Bey an den englischen Generalconsul, von dem Missionar Urwalder an die katholische Mission überbrachte; der letztere bittet außerdem um ein Recept über Färben des gewöhnlichen grauen Baumwollenzeuges der Dongolaner, damit die gefangenen Missionare und Nonnen durch Ausübung dieser Kunst ihren Lebensunterhalt gewinnen können.

Weit wichtiger als diese dürftigen directen Nachrichten sind die ausführlichen Mittheilungen des Boten, eines intelligenten Berberiners, welcher in Omdurman, der jetzigen Residenz des Mahdi, gegenüber Khartum am Westufer des Nil, sehr bekannt und mit einigen Personen der Umgebung des Mahdi verwandt ist, über die Zustände im Sudan und die Behandlung der Europäer, und zwar um so werthvoller, als der Bote, ganz im Gegensatze zu der sonstigen orientalischen Manier, Jedermann nach dem Munde zu reden, seine eigene Ansicht unbefangen ausspricht. Nach der Aussage dieses Boten ist die Lage der Gefangenen noch erheblich schlimmer, als sie bisher geschildert wurde. Slatin-Bey ist nicht Said oder Derwisch, sondern nur Boab, d. h. er muß während des ganzen Tages vor der Thür des Mahdi sitzen, wo er dessen fortwährenden Demüthigungen ausgesetzt und dem Gespötte und der Verachtung der Bevölkerung preisgegeben ist. Auch körperliche Mißhandlungen sind nicht ausgeschlossen. Nachts schläft er unter Bewachung in einem Nebengebäude. Er darf sich nicht aus der Nähe des Mahdi entfernen, mit den Europäern nicht sprechen, den Bazar nicht besuchen u. dgl. Lupton-Bey steht gleichfalls unter beständiger Bewachung, arbeitet und schläft im Arsenal und darf mit den übrigen Europäern nicht in Berührung kommen. Neufeld befindet sich noch im Gefängniß und wird der Bevölkerung als Spion verhaßt gemacht. Die griechischen Händler, sowie die Missionare sind frei und können innerhalb der Stadt einhergehen, aber sie dürfen nicht aus den Thoren; sie suchen ihren Unterhalt durch den Handel mit Lebensmitteln zu erwerben, doch muß dies heimlich geschehen, da jeder Handel, jede Art von Gelderwerb verboten ist.

Eine Aussicht, durch Austausch oder Loskauf den europäischen Gefangenen die Rückkehr in ihre Heimath zu ermöglichen, ist nicht vorhanden, wie folgender Vorfall beweist. Es war von irgend einer Seite in Khartum der Vorschlag gemacht worden, die Europäer auszuwechseln gegen einige angesehene Derwische, welche von den Kababisch gefangen genommen waren. Als der Mahdi von diesem Vorschlage hörte, ließ er sämmtliche Europäer vor sich antreten; hinter jeden stellte sich ein Schwarzer mit einer Lanze auf, und dann ließ der Mahdi fragen, wer ausgewechselt sein wolle. Unter diesen Umständen zog natürlich jeder die Erklärung vor, bleiben zu wollen.

Der Bote bestätigte ferner die früheren Berichte über den Druck, welchen der Mahdi ausübt, und die zunehmende Erbitterung der Bevölkerung gegen ihn und seine Anhänger; der Mahdi wird nicht als Mahdi vom Volke verehrt, sondern als Herrscher und Tyrann gefürchtet. Neuerdings hat er Schech Saleh, das Oberhaupt der Kababisch-Araber, tödten lassen. In Darfur hatte sich ein Angehöriger des alten Herrschergeschlechtes zum Sultan ausrufen lassen; er wurde aber vom Mahdi besiegt und nebst allen Verwandten und Angehörigen getödtet. In Folge dessen wurde in Kordofan, ohne daß sich dort irgend eine aufständische Bewegung gezeigt hatte, unter den hervorragenden Männern des Landes ein großes Blutbad angerichtet und alle niedergemacht, die dem Mahdi jemals gefährlich werden könnten. Nur die Furcht hält die Bevölkerung ab, selbstständig das Joch, welches viel härter lastet als einst die drückende, ungerechte Herrschaft der Egypter, abzuschütteln. Nicht 5000, nicht 1000, sondern nur eines 500 Mann starken Heeres bedürfe es an der Grenze, um mit 10 000 in Khartum anzukommen und der ganzen Herrschaft des Mahdi ein Ende zu machen. Zwischen Wadi-Halfa und Berber befinden sich, entgegen den Darstellungen der Engländer, gar keine ordentlich bewaffneten Truppen des Mahdi, sondern nur Banden und Gesindel, welche im Namen des Mahdi die Einwohner bedrücken, Wegelagerei treiben und einzelne Händler, ob Christ oder Araber, ausrauben. Der einzige Punkt auf der ganzen Strecke bis Khartum, an welchem vielleicht Widerstand geleistet werden kann, ist Berber, welches von Truppen des Mahdi besetzt und mit Kanonen vertheidigt ist. Hätten die Angreifer aber nur den geringsten Sieg zu verzeichnen, und würden sie ernstlich nach Khartum vordringen, so würde auch die Besatzung von Berber zu dem Entsatzheere übergehen; die Bevölkerung würde niemals die Angreifer beunruhigen, sondern ihnen jede Unterstützung gewähren, denn Alles sehnt sich nach Erlösung und Befreiung, von wem sie auch kommen möge.

Der Mahdi selbst würde beim Anzuge einer feindlichen Macht gar nicht wagen, sein Hauptquartier Omdurman, welches nicht befestigt ist, zu vertheidigen, sondern sich mit seinem Anhange und seinen aufgespeicherten Schätzen nach Süden ins Innere nach Kordofan zurückziehen. Der bis zur Vertreibung der Egypter herrschende Fanatismus hat aufgehört, die Kriegslust und der Kriegsmuth sind dahin. Die gefangenen Europäer würde der Mahdi mit sich schleppen, um sie auf alle Fälle als Geiseln zu bewahren; am wahrscheinlichsten aber wäre es, daß sie beim Anrücken eines Heeres, in der Verwirrung und im Freudentaumel der Bevölkerung Gelegenheit finden würden, zu entschlüpfen und den Befreiern sich anzuschließen.

Der Bote, welcher am 25. Mai von Omdurman nach Berber aufbrach, war Zeuge gewesen, daß der Mahdi seit 2 Monaten, also seit d. M. März, die Ausrüstung einer großen Expedition nach Süden betrieb, welche den dort noch ansässigen weißen Pascha bekriegen und sein Land erobern soll. Diese Mittheilung giebt eine Erklärung für die in Suakim aufgetauchten Gerüchte von der im Bahr-el-Gasal-Gebiet erfolgten Ankunft eines weißen Paschas, worunter vielfach Stanley vermuthet wird. Die vom Mahdi ausgerüstete Expedition, bestehend aus vier Dampfern mit mehreren Barken im Schlepptau, welche 13 Banner von verschiedener Stärke, zusammen gegen 4000 Mann, an Bord hatten, ist höchst wahrscheinlich gegen Emin Pascha gerichtet, denn sein Ausharren in der Aequatorialprovinz mit einer ansehnlichen Macht von ausgebildeten Mannschaften und bedeutenden Hilfstruppen, welche er zu jeder Zeit leicht unter den Stämmen der Eingeborenen ausheben kann, mußte dem Mahdi stets als eine Gefahr für den Fortbestand seines Reiches erscheinen.

Die Möglichkeit, daß Stanley der weiße Pascha am Bahr-el-Gasal ist, kann allerdings nicht ganz und gar bestritten werden; es ist dann aber wohl anzunehmen, daß sein Vorrücken mit Unterstützung von Emin's Truppen erfolgt ist, da seine eigene Macht, 480 Mann, mit welchen er vom Kranimi aufbrach, für ein so bedeutendes Unternehmen, wie ein Feldzug gegen den Mahdi doch unbedingt ist, zu schwach sein würde. Mit der Zeit würde das Erscheinen Stanley's in der ehemaligen Provinz Bahr-el-Gasal wohl vereinbar sein. Da das Gerücht aber nur von einem, nicht von zwei Paschas spricht, so ist nach dem Urtheile einer hervorragenden Persönlichkeit in Kairo die Wahrscheinlichkeit größer, daß Emin nach dem Bahr-el-Gasal vorgerückt ist, vielleicht um seine Truppen, welche bei dem verzögerten Eintreffen von Stanley das Vertrauen auf das ihnen in Aussicht gestellte Eintreffen einer Entsatz-Expedition verloren haben mögen, auf dem ihnen bekannten Wege nach Norden in ihre Heimath zurückzuführen. An Wahrscheinlichkeit gewinnt diese Ansicht durch den Umstand, daß der weiße Pascha in Omdurman als Mudir bezeichnet wird, ein Titel, welcher Emin als Gouverneur zukommt, aber nicht Stanley.

Wie dem aber auch sei, ob Emin, ob Stanley von Süden her das Reich des Mahdi bedroht, oder ob es sich um einen Eroberungszug der Mahdisten in die Aequatorialprovinz, in das Reich von Dr. Emin-Pascha, handelt, der geeignete Zeitpunkt ist jetzt jedenfalls gekommen, durch Entsendung eines Heeres von Egypten her, sei es auch nur durch Wiederbesetzung von Dongola, entweder gemeinsam mit diesem Pascha vorzugehen oder doch die Gefahr für diesen durch Ableitung der feindlichen Truppen zu verringern. Die Möglichkeit ist jetzt gegeben, die Ordnung im Sudan wieder herzustellen, die europäischen Gefangenen zu befreien, den aufblühenden Sclavenhandel zu beschränken und ein ausgedehntes Gebiet der Civilisation wieder zu erschließen. Wird diese Gelegenheit versäumt, so ist zu befürchten, daß Emin oder Stanley als neue Opfer der englischen Politik das Schicksal des edlen Gordon theilen werden, daß die Völker im Sudan fortfahren werden, sich zu zerfleischen, bis sie nach jahrelangen Kämpfen sich gegenseitig aufgerieben haben und dann ohne Widerstand von Neuem unter egyptische Herrschaft gerathen — allerdings ein würdiges Ziel echter Krämerpolitik.

Sachsen.

* Leipzig, 29. Juli. Auch im Laufe des Jahres 1887 haben zahlreiche, dem Verwaltungsbezirke der königlichen Kreishauptmannschaft Leipzig angehörige Bezirksverbände, Stadt-, Kirchen- und Landgemeinden dem Fonds für entlassene Blinde reichliche Mittel zufließen lassen, mit deren Hilfe es im vergangenen Jahre möglich gewesen ist, an 371 Blinde des Königreichs Sachsen die ansehnliche Summe von 43 960 ℳ theils in baarem Gelde, theils in Arbeitsmaterial, Handwerkszeugen, Kleidungsstücken und Medicamenten zu verabfolgen und diese so auf dem Wege ernster Thätigkeit zu erhalten. Die Direction der königl. Blindenanstalt fügt aber dem Verzeichniß der Spenden (welches im Verordnungsblatt der hiesigen obersten Regierungsbehörde enthalten ist) die sehr gerechtfertigte und beachtenswerthe Bitte bei, Angesichts der großen Anzahl der unglücklichen vaterländischen Blinden auch ferner derselben gedenken zu wollen. Die im hiesigen Regierungsbezirk eingegangenen Spenden beziffern sich auf 1863 ℳ

* Leipzig, 29. Juli. Der von dem Vorstande der Hilfscasse für deutsche Rechtsanwälte für das mit dem 30. Juni 1888 abgeschlossene vierte Verwaltungsjahr erstattete Bericht ergiebt eine Gesammtzahl von 3124 Mitgliedern gegen 2958 im Vorjahre. Der Capitalgrundstock hat sich von 108 093,44 ℳ im Vorjahre auf 140 702,02 ℳ erhöht. Die Beihilfen der deutschen Anwaltskammern betragen 16 600 ℳ, an Geschenken waren eingegangen 3030,62 ℳ An Unterstützungen wurden gezahlt 23 355,50 ℳ Zu Unterstützungszwecken sind für das fünfte Verwaltungsjahr vorhanden 28 031,85 ℳ Es ist bereits verfügt über 7821 ℳ, bleiben zur Verfügung 20 210,85 ℳ Die Generalversammlung der Hilfscasse findet am 23. September zu Leipzig im Reichsgerichtsgebäude statt.

— Die Annehmlichkeiten des Aufenthalts in den reizenden Gartenanlagen des Etablissements Bonorand im Rosenthal sind auch während des bisherigen Verlaufs der Sommersaison zu Tage getreten. Unter den Besuchern, welche im Laufe der letzten Woche daselbst verweilten, befand sich auch Ihre Hoheit die Herzogin-Wittwe von Anhalt-Bernburg, welche das Rosenthal besuchte und im Etablissement Bonorand zu Mittag aß.

— Die wiederum außerordentlich starke Betheiligung an der letzten Gencke-Wagner'schen Alpenfahrt ist der sprechendste Beweis für die große Beliebtheit dieser seit Jahren durch ihre solide Durchführung weit und breit bekannten Reiseunternehmung; ungeachtet aller sonstigen Reisegelegenheiten waren die Gencke-Wagnerfahrer in unverminderter Zahl am Platze. Die letzte diesjährige Extrafahrt findet Mittwoch den 15. August statt und werden daran nicht nur viele Gerichtsbeamte, sondern auch Landwirthe, die mit der Ernte fertig sind, sowie Geschäftsleute theilnehmen, welche dann erst Zeit zu einer Erholung und vergnüglichen Alpenreise finden.

— Bei Eröffnung des Massengrabes der am 19. October 1813 während der Erstürmung der Nordvorstadt Leipzigs gefallenen Krieger, bei Gelegenheit des Erweiterungsbaues der ersten Gasanstalt sollen, wie wir vernehmen, in Mitten der Gebeine manche denkwürdige Erinnerungszeichen aufgefunden worden sein, darunter auch ein goldner Ohrring. Vor einigen Jahrzehnten fand man bei Eröffnung eines Massengrabes aus gleicher Zeit, unfern der alten Ziegelscheune an der Lindenauer Straße eine beträchtliche Anzahl französische Gold- und Silbermünzen, welche, wie noch Spuren verriethen, die Gefallenen in ihre Kleider eingenäht gehabt hatten.

☽ Leipzig, 29. Juli. Der heute Morgen 5 Uhr 45 Min. auf der Bayerischen Bahn nach der vogtländischen Schweiz abgegangene Extrazug war mit 677 Personen besetzt. — In der Georgenstraße fiel gestern Nachmittag aus einem Fenster der 1. Etage ein nicht vorschriftsmäßig, nur mit einem Bindfaden befestigter Blumentopf in den Hof hinab und traf ein 8jähriges Mädchen, welches sich in diesem Augenblick gerade an derselben Stelle im Hofe befand, mitten auf den Kopf. Dem armen Kinde wurde das Fleisch auf dem Kopfe durchschlagen und ihm eine nicht unerhebliche Verwundung zugefügt. — Gestern gegen Mittag explodirte in einer Fabrik am Windmühlenwege der Gasmotor. Zum Glück waren dabei weder Personen gefährdet, noch kam sonstiger weiterer Schaden vor. — In der Fregestraße fuhr gestern Vormittag ein hiesiger Dienstknecht durch eine ungeschickte Wendung mit seinem Geschirr einen Gascandelaber über den Haufen und brach denselben um, und in der Frankfurter Straße wiederholte sich derselbe Fall am Nachmittag, indem dort ebenfalls ein unaufmerksamer Dienstknecht aus Lindenau mit seinem Wagen an einen Gascandelaber anrannte, so daß derselbe umbrach. — In der Bayerischen Straße verunglückte gestern Abend der Führer eines einspännigen Rollwagens, Namens Jentzsch aus Lindenau, bei dem Bemühen, seine heruntergefallenen Zügel wieder aufzuheben. Er fiel dabei vom Wagen vornüber und wurde, da das Pferd scheute und durchging, von dem Rollgeschirr überfahren, dessen Räder ihm über beide Oberschenkel gingen. Er mußte wegen bedeutender, dadurch erlittener Quetschungen mittelst Krankentransportwagens ins Krankenhaus gebracht werden. Das durchgehende Pferd wurde sehr bald wieder aufgehalten. — In einem Cigarrenladen erwischte man gestern Abend abermals einen recht jugendlichen Dieb. Es war ein 11jähriger Knabe, der dabei ertappt wurde, als er Cigarren daselbst stahl. — Im Preußergäßchen verübte in vergangener Nacht ein Schlossergeselle den groben Unfug, einen dort aufgestellten Sicherheitsbock muthwilliger Weise umzuwerfen. Ein Schutzmann überraschte ihn hierbei und brachte ihn auf den Raschmarkt.

Crimmitschau, 28. Juli. In Gauern bei Ronneburg sind in der vergangenen Nacht drei Bauerngüter niedergebrannt. Das Feuer entstand um ½1 Uhr im Gute des Oekonomen Bräunlich und ergriff die Anwesen der Gutsbesitzer Lippold und Penzold; bis heute früh 6 Uhr waren alle drei Güter vollständig eingeäschert. Das Vieh konnte bis auf ein paar Schweine in Sicherheit gebracht werden. (Cr. A.)

— In einem unbewachten Augenblick entlief in Cämmerswalde das ¾jährige Kind des Bretschneiders Preißler der Obhut seiner 5jährigen Schwester — die Eltern waren im Heu beschäftigt — und fiel in den Mühlgraben, der das unglückliche kleine Wesen mit sich bis zur Mühle führte, wo es in der Radstube ertrunken aufgefunden wurde.

Vermischtes.

— Haynau, 26. Juli. Wie in Hirschberg, so war auch hier der Gedanke einer Vergnügungssteuer aufgetaucht und weiter verfolgt worden. Bei der Regierung fand der Magistrat nur zum Theil Entgegenkommen. Der Regierungspräsident von Liegnitz strich in dem zur Genehmigung eingereichten Regulativ die Eßsteuer auf Wurstpicknicks, Kirmessen u. s. w., gestattete dagegen die Besteuerung der öffentlichen Lustbarkeiten unter erheblichen Einschränkungen. So sollten Concerte der Stadtcapelle zwar nicht steuerfrei sein, wohl aber Leistungen „künstlerischen Interesses", ferner Panoramen, Museen und Menagerien, weil dieselben der Belehrung dienen. Aber auch so schienen die Härten des Regulativs der Stadtverordneten-Versammlung noch zu groß zu sein, denn sie lehnte zur großen Befriedigung der Einwohnerschaft in der letzten Stadtverordnetensitzung die ganze Magistratsvorlage ab.

— München, 28. Juli. Der Prinzregent erhob anläßlich der Centennarfeier den Oberstkämmerer Frhrn. Pergler von Perglas, sowie den Ministerpräsidenten Frhrn. von Lutz zu Capitularen des St. Hubertus-Ordens, und den Finanzminister v. Riedel in den erblichen Adelsstand, verlieh ferner dem ersten Präsidenten der Kammer der Reichsräthe, Frhrn. von und zu Franckenstein, das Großkreuz des Civil-Verdienst-Ordens der Bayerischen Krone, sowie den Vicepräsidenten der Kammer der Abgeordneten, Alwens und Ruppert, das Ritterkreuz desselben Ordens. Außerdem erhielten sämmtliche Vorstände des Festcomités Ordensdecorationen. — Der Prinzregent empfing heute die Deputation der Stadt Athen in feierlicher Audienz, welcher auch der griechische Gesandte in Berlin, Blaches, als officieller Vertreter Griechenlands bei der Centennarfeier beiwohnte. — Zur Theilnahme an der Centennarfeier trafen heute die Prinzessin Clementine von Sachsen-Coburg mit dem Prinzen August, der Herzog von Montpensier, die Deputation der Berliner Akademie der Künste und zahlreiche städtische und andere Deputationen hier ein.

— Ein Mädchen für und über Alles. Folgendes, einigermaßen anspruchsvolles Gesuch findet sich in einem Münchener Blatte: „Als Haushälterin zu einem älteren gebildeten, Gemüth und Humor besitzenden, ledigen Herrn (Staatsbeamter a. D.) in München wird auf 1. September gesucht: ein intelligentes, ehrgeiziges, treues, unbescholtenes, einfach und häuslich erzogenes, an Ordnung und gründliche Reinlichkeit gewöhntes, flinkes, verlässiges, wahrheitsliebendes, vollkommen gesundes und von gesunden Eltern abstammendes, katholisches, nicht zu junges sauberes Mädchen von feineren Manieren, heiterer, ruhiger und guter Gemüthsart, welches gutes musikalisches Gehör und die Fähigkeit besitzt, schmackhafte Hausmannskost zu kochen und einen feineren Haushalt selbstständig zu führen. Vermögen nicht erforderlich. Verehelichung nicht ausgeschlossen. Humane Behandlung zugesichert. Offerten mit Angabe der Ansprüche und Beilage der Photographie nebst kurzer, aber selbstgeschriebener Biographie, welche gewissenhaft retournirt werden, sind erbeten unter u. s. w. Nur Mädchen, welche das Glück haben, alle oben geforderten Eigenschaften zu besitzen und deshalb einer gründlich Nachfrage ruhig entgegensehen können, wollen sich melden." — Eintausenddreihundertvierundzwanzig Meldungen sind eingelaufen.

— Gegenüber unserem von Patriotismus durchdrungenen Militairdienste ist der Gegensatz bemerkenswerth, wie er sich noch bis zum Anfange unseres Jahrhunderts in die Besetzung selbst der höchsten Officiersstellen bemerkbar machte. Es zeigte sich noch ganz der alte Landsknechtsgeist, welcher sich dem Fürstendienste widmete, der den meisten Vortheil brachte. Ein denkwürdiges Beispiel dafür findet sich in der Person des Generalmajors Grafen Friedrich von Solms-Tecklenburg. Geboren 1712 zu Königsberg in Preußen, stand er erst in schwedischen Diensten, aus welchen er als Hauptmann in hessische Dienste überging. Dann diente er einige Jahre dem König von Preußen und trat 1746 als Oberst in die sächsische Armee ein. Er commandirte bis 1763 die Leibgrenadiergarde, kämpfte im französischen Heere mit diesem Truppentheile, der nach der Gefangennahme der sächsischen Armee bei Pirna dem König von Preußen den Eid der Treue verweigert hatte, gegen diesen und erhielt den Titel eines französischen Generalmajors. Im Jahre 1778 wurde er Commandant der Festung Königstein und befehligte die Sachsen im bayerischen Erbfolgekriege. Er starb 1792 als Commandant des Königsteins.

Aus dem Geschäftsverkehr.

‡ Es erscheint wohl angezeigt, der Fabrikate der Hamburg-Berliner Jalousie-Fabrik, Weststraße 21, welche im Anzeigentheil der vorigen Nummer specieller aufgeführt worden war, empfehlend zu gedenken, zumal das Absatzgebiet der Firma infolge der Vorzüglichkeit und soliden Ausführung sich stetig erweitert. Alles, was an praktischen Erfindungen auf technischem Gebiete zu Tage tritt und in die Jalousie-Branche einschlägt, verwerthet die Firma an ihren Fabrikaten. So ist z. B. bei den Patent-Zugjalousien mit Gurtauszug das lästige Schiefziehen und dadurch zugleich die kostspielige Reparatur absolut ausgeschlossen. Als Specialität stellt die genannte Fabrik vier Arten Rollläden in einer äußerst stabilen und soliden Art und Weise her und es ist Jedermann gern gestattet, sich die betreffenden Muster im Comptoir der Firma anzusehen. Als Neuheit ist die für verschiedene hervorragende hiesige Firmen gelieferte Schaufenster-Jalousie, weil sehr praktisch als Sonnenschutz, zu empfehlen, da die im Schaufenster ausgestellten Gegenstände auch bei herabgelassener Jalousie sichtbar bleiben. Die Aufzugsvorrichtung für Rollläden (Patent angemeldet) gewährt 50 Procent Erleichterung des Aufzugs und macht kostspielige und umständliche Anlage, wie Stangengetriebe, Kurbelaufzug ꝛc., völlig überflüssig. Die Holzpflasterungen der Hamburg-Berliner Jalousie-Fabrik haben sich bereits einen Weltruf erworben durch die bewährte und praktische Art des Verlegs, wie durch das zur Verwendung kommende Material, und zwar ist dies das zu Pflasterungen sich ganz außerordentlich eignende Buchenholz, welches, mit Chlorzink imprägnirt, allen Witterungseinflüssen Stand hält. Genannte Firma hat mit mehreren ausländischen Regierungen größere Abschlüsse gemacht, auch stehen solche noch in Aussicht, und bemerken wir im Uebrigen, daß das Buchenholzpflaster sich vorzüglich auch zum Belag für Durchfahrten, Höfe, Stallungen ꝛc. eignet. — Als Ergänzung fügen wir für die Geschäftswelt noch hinzu, daß die Firma den vielfach gewünschten Anschluß an das Fernsprechnetz und zwar unter Nr. 890 bewerkstelligt hat.

(Eingesandt.)

Könnte der große Andrang in der Freibank, welcher doch ein großer Uebelstand ist, nicht durch mehrere Verkaufsstellen beseitigt werden? Wie ich gesehen, sind vier Bänke dazu bestimmt worden, aber nur eine ist in Thätigkeit; stundenlang haben schon Viele gewartet und noch haben sie keine Hoffnung das gewünschte Fleisch zu erhalten; der betreffende Verkäufer ist für das lange Warten der Käufer gleichgiltig. Selbiger hat die Voraussicht, das Fleisch wird doch Alles verkauft. — Bei meiner Beobachtung stehe ich in der Nähe eines Fleischers, welcher ebenfalls den Verkauf mit anschaute, auf meine Frage, da kann doch gar nicht ein geregelter Verkauf stattfinden, da wird auch bei Vielen das Warten umsonst sein, erhielt ich die Antwort: „das schadet gar Nichts, Niemand müßte welches bekommen, da würde man schon nach und nach wegbleiben." Was damit gesagt sein sollte, habe ich sehr gut verstanden, und man muß der Wahrheit die Ehre geben, daß bei dem Verkauf, wie derselbe bisher geführt wurde, noch Manches zu wünschen übrig bleibt. Ein Fachmann.

Bericht
über die Frequenz im Asyl für männliche Obdachlose, Thalstraße Nr. 28.
In der Zeit vom 21. Juli bis 28. Juli 1888.

Nacht vom	Vorgesprochen	Aufgenommen	Zurückgewiesen
21. Juli zum 22. Juli	27	25	2
22. " " 23. "	20	20	—
23. " " 24. "	19	18	1
24. " " 25. "	25	24	1
25. " " 26. "	38	36	2
26. " " 27. "	29	27	2
27. " " 28. "	31	29	2
	189	179	10

Telegraphische Depeschen.

* Bayreuth, 29. Juli. (Privattelegramm.) Seine Majestät Kaiser Wilhelm telegraphirte an Frau Cosima Wagner: Er danke herzlich für die gastliche Aufnahme des Musikchors seines Leibhusarenregiments in Bayreuth und fügt hinzu, daß er es als die heiligste Pflicht des deutschen Kaisers betrachte, die Bühnenfestspiele zu Bayreuth für alle Zeit zu schirmen und zu fördern.

* Paris, 28. Juli. Der italienische Botschafter Menabrea übergab heute dem Minister des Auswärtigen, Goblet, eine Note, in welcher in Gemäßheit der Bestimmungen des Berliner Vertrages mitgetheilt wird, daß Italien von dem Gebiet von Massauah definitiv Besitz ergriffen habe.

* Paris, 28. Juli. Von der Place de la Bourse begaben sich die streikenden Arbeiter nach den Vorstädten und versuchten durch Drohungen ihre Genossen zu bewegen, die Arbeit einzustellen. Die Polizei schritt energisch gegen die Streikenden ein. Es wurde Militair requirirt, um die nicht streikenden Arbeiter zu schützen. In Aubervillier erfolgten circa 50 Verhaftungen. In einer Versammlung auf der Arbeiterbörse nahmen die Streikenden einen Antrag an, in welchem die Regierung aufgefordert wird, die verhafteten Demonstranten sofort wieder in Freiheit zu setzen. Die Streikenden schlossen die Sitzung mit dem Rufe: „Es lebe der Streik!" Die Mehrheit der Streikenden besteht aus Italienern und Belgiern.

Meteorologische Beobachtungen
auf der Sternwarte in Leipzig. Höhe: 119 Meter über dem Meer.

Zeit der Beobachtung.	Barom. red. auf 0° Millim.	Thermometer Cels.-Gr.	Relative Feuchtigk. %	Windrichtung u. Stärke.	Himmelsansicht.
28. Juli Ab. 8 Uhr	744.4	+ 18.1	73	W 4	trübe
29. - Morg. 8 -	744.2	+ 15.8	73	W 5	trübe

Maximum der Temperatur = + 25,0°. Minimum = + 14,9°.

Aus dem Witterungsbericht
von der Seewarte zu Hamburg am 28. Juli 1888. Morgens 8 Uhr.

Stations-Name.	Barometer auf 0° u. Meeresniveau reduc.	Richtung und Stärke des Windes.	Wetter.	Temperatur.
Mullaghmore	755	NNW mäßig	bedeckt	+ 13
Christiansund	756	W mäßig	Nebel	+ 8
Moskau	758	SW leiser Zug	wolkenlos	+ 20
Neufahrwasser	750	S leiser Zug	bedeckt¹)	+ 17
Karlsruhe	757	SW mäßig	bedeckt	+ 18
Wiesbaden	755	SW mäßig	bedeckt	+ 18
Breslau	758	O schwach	bedeckt	+ 18
Nizza	—	—	—	—

¹) Nachts Regen.

Verantwortlicher Redacteur Heinrich Ehle in Leipzig.
Für den musikalischen Theil Professor Dr. Oscar Paul in Leipzig.